

STOLPERSTEINE

Wiener Neustadt hat eine große, ja viele sagen sogar, eine großartige Geschichte. Hier möchte ich aber zu bedenken geben, dass große Geschichtszeiten immer mit viel Not, Elend, Kriegen und Menschenopfern verbunden waren. Nichtsdestotrotz muss eine Stadt ihrer Geschichte und auch der nicht ruhmreichen, gedenken und sich der Aufarbeitung stellen.

Aus diesem Grund sind einige beherzte Bürger an die AKTION MITMENSCH WIENER NEUSTADT herangetreten und haben die Aktivisten gebeten, sie bei der Initiierung des Projektes „STOLPERSTEINE“, des Künstlers Gunter Demnig zu unterstützen. Mit diesen Gedenktafeln soll an das Schicksal der Menschen erinnert werden, die von Nationalsozialisten ermordet, deportiert, vertrieben oder in den Freitod getrieben wurden.

Die Stolpersteine sind kubische Betonsteine mit einer Kantenlänge von zehn Zentimetern, auf deren Oberseite sich eine individuell beschriftete Messingplatte befindet. Sie werden vor den letzten frei gewählten Wohnorten der NS-Opfer niveaugleich in das Pflaster des Gehweges eingelassen. Inzwischen (Juli 2009) hat Gunter Demnig über 20.000 Steine in etwa 430 Städt-



ten und Gemeinden in Deutschland, Österreich, den Niederlanden, Polen, Tschechien, der Ukraine und Ungarn gesetzt.

Zum fünfzigsten Jahrestag setzte sich Demnig 1990 künstlerisch mit den Deportationen von 1000 Roma und Sinti aus Köln auseinander, die für die Nationalsozialisten eine Art Generalprobe für die nachfolgenden umfangreicheren Judendeportationen waren. Mit einer Art rollbarer Druckmaschine zog man, den Deportationswegen folgend, Spuren durch die Stadt.

Einen ersten mit Messingplatte versehenen und beschrifteten Stein ließ Demnig am 16. Dezember 1992, dem 50. Jahrestag des Befehls Himmlers zur Deportation der „Zigeuner“, vor dem Historischen Kölner Rathaus in das Pflaster ein. Auf dem Stein zu lesen sind die ersten Zeilen dieses Erlasses. Demnig mischte sich mit diesem Stein in die Diskussion um das Bleiberecht von aus Jugoslawien geflohenen Roma ein. Nach einem langen Kampf mit der Kölner Bürokratie konnte Demnig im Jahr 2000 weitere Stolpersteine verlegen.

Demnigs Intention ist unter anderem, den NS-Opfern, die in den Konzentrationslagern zu Nummern degradiert wurden, ihre Namen zurückzugeben. Das Bücken, um die Texte auf den Stolpersteinen zu lesen, soll auch eine symbolische Verbeugung vor den Opfern sein. Außerdem soll die Markierung der Tatorte, häufig mitten in besiedelten Bereichen, die von einigen Zeitzeugen vorgebrachte Schutzbehauptung, dass man von den Deportationen nichts mitbekommen habe, in Frage stellen.

Trotz des Namens „Stolpersteine“ geht es natürlich nicht um ein tatsächliches „Stolpern“. Der Künstler zitiert auf die Frage nach dem Namen des Projektes gerne einen Schüler, der nach der Stolpergefahr gefragt, antwortete: „Nein, nein man stolpert nicht und fällt hin, man stolpert mit dem Kopf und mit dem Herzen“.

Nun ist uns schon klar, dass diese Aktion auch viele kritische Stimmen in unserer Stadt hervorrufen wird. Deshalb bitten wir euch, liebe Mitmenschen, diese Aktion mit euren Herzen und Hirnen zu unterstützen. Es freut uns, dass wir in der Reihe prominenter Unterstützer auch einen ehemaligen Wiener Neustädter, nämlich den israelischen Aphoristiker, Schriftsteller und Lyriker, Elazar Benyoetz, begrüßen dürfen.

Elazar Benyoetz, wurde am 24. März 1937 in Wiener Neustadt als Paul Koppel geboren und lebt seit 1939 in Jerusalem. Er musste mit seiner Familie vor dem Naziterror flüchten. 1959 hat er das Rabbinerexamen abgelegt. Zwischen 1964 und 1968 wohnte er in Berlin, wo er 1964 die Bibliographica Judaica gründete.

Benyoetz schrieb seine ersten Gedichtbände auf

Hebräisch, seine Essays und Aphorismenbände sind fast ausschließlich in deutscher Sprache erschienen. Thema seiner Bücher ist neben religiösen Stoffen oft die Sprache selbst. Sein Werk wurde mit vielen Preisen ausgezeichnet, unter anderem: 1988 mit dem Adalbert-von-Chamisso-Preis, 1997 mit dem Bundesverdienstkreuz und 2002 mit dem Joseph-Breitbach-Preis der Akademie der Wissenschaften und der Literatur (Mainz) gemeinsam mit Robert Menasse. Benyoetz ist seit 2003 korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Darmstadt. 2008 erhielt er das Österreichische Ehrenkreuz 1. Klasse für Wissenschaft und Kunst und schließlich wird ihm im November, von der Stadt Wiener Neustadt, das Ehrenzeichen verliehen.

Der Name „Ben-yo-etz“ bedeutet „Sohn des Ratgebers“ und wir, die Aktivisten der Aktion Mitmensch Wiener Neustadt, freuen uns, einen so großartigen Menschen als Freund und Ratgeber bezeichnen zu dürfen.

Quelle: wikipedia

Huber Maximilian

Das Band des Lächelns



Günther Schatzdorfer, geboren 1952 in Oberösterreich, Matura und Militärdienst in Salzburg, Studienjahre 1972-1977 in Wien, Berlin und Bremen. Seit 1978 freier Schriftsteller und Maler.

Schatzdorfers künstlerischer und weltanschaulicher Werdegang wurde geprägt durch Begegnungen unter anderem mit

Wolf Biermann, Wolfgang Böck, Manfred Buhr, Eddie Cassini, Erwin Chargaff, Günter Demin, Anton Michael Drioli, Gudrun Ensslin, Mattheos Florakis, Erich Fried, Giorgio Giannini, Ariel Haddad, Peter Härtling, Dieter Hildebrand, Eugen Kogon, Emmanuel Levinas, Claudio Magris, Kurt Moldovan, Erika Molny, Joop Siezen, Hilde Spiel, Erwin Steinhauer, Jean Tinguely, Markus Vallazza, Kurt Weinzierl, Gerd Westphal, sowie den Arbeitern, Bauern und Fischern zwischen Bremerhaven und Triest.

Mit einigen und für einige von ihnen hat er gearbeitet, manchen hat er nur zugehört.

Quelle: www.schatzdorfer-art.at

Der Autor hat uns freundlicherweise erlaubt, seinen Artikel, der im DER STAN-DARD, Printausgabe, 04. Juli 2009 erschienen ist, einmalig in unserer Zeitung abzdrukken.

Das Band des Lächelns

TROTZ EU: ÖSTERREICH UND ITALIEN IN ALTER VERBUNDENHEIT

Von unserem Korrespondenten Samuel Dintenfass aus Italien

Wir sprechen vom gemeinsamen Haus Europa. Und so unterscheidet sich das Verhältnis zwischen engen Nachbarn auf staatlicher Ebene gar nicht all zu sehr von dem in einem Gemeindebau: man kennt einander vom Sehen, grüßt freundlich oder lieber nicht und denkt sich sein Teil, das meist ein Vorurteil ist, also ur-uralt. Die Beziehungen zwischen Italien und Österreich waren immer einfach kompliziert, von Franz Josef bis Fendrich. Um diese zu verbessern, fehlen den Bürgern beiderseits des Brenners oftmals die Informationen. Hier sind ein paar davon:

Das ständige Lächeln des nördlicheren Regierungschefs wird gerne als Grinsen bezeichnet. Dabei ist es ein weises, buddhistisches Lächeln über die eigene Gelassenheit, wie souverän er die Politik seines Koalitionspartners vollzieht und nicht die der eigenen Partei, welche ihn unwählbar machen würde.

Er hat ein Faible für Schwarze, wie auch ein Zeitungs-Interview anlässlich des Todes eines ehemals farbigen Pop-Stars zeigte, den er als Beispiel dafür nannte, „wie ein Star der Welt Hoffnung geben kann.“ Damit meinte er wohl, dass auch Kleinkinder, die man über die Balkonbrüstung hängt nicht unbedingt fallen gelassen werden und dass eine Einbürgerung von Migranten mittels Integrations-Chirurgie möglich ist. Wahrscheinlich wollte er darüber hinaus auch der nicht unbeträchtlichen Zahl der Pädophilen unter den Wählern Hoffnung machen, dass Spendenfreudigkeit gegenüber den Missbrauchsoffern und deren Eltern einen strafrechtlich relevanten Milderungsgrund darstellt oder gar zum Freispruch führt.

Sein südlicher Amtskollege lächelt ebenfalls ständig, aber aus völlig anderen Gründen. Zwar realisiert auch er die politischen Ideen eines ehemaligen Schwarzen, die in Italien ebenfalls immer christkatholisch waren, nur dass ihr Dollfuß Mussolini geheißen hat. Das macht in Italien vieles einfacher: dort sind Kalender mit Mussolini- und Hitler Fotos im freien Handel erhältlich; nördlich des Brenners muss man auf den gewöhnlich gut sortierten Versandhandel zurückgreifen.

Beide Regierungschefs lächeln gerne, manchmal auch gemeinsam und vielleicht auch zufrieden über die unendliche Langmut ihrer Wähler. Der südlichere von beiden lächelt auch darüber, dass man(n) in seinem Land gar nicht erst wegen Missbrauch von Minderjährigen angeklagt wird, wenn die betroffenen Mädels nach Erreichen der Volljährigkeit vom Kinderzimmer ins Parlament übersiedeln, wo sie das entsprechende Gesetz beschließen. Dafür beneidet ihn der nördliche Kollege (wieder mit feinem Lächeln): dass Sex mit Minderjährigen eine kostensparende und höchst vergnügliche Wahlwerbung sein kann.

Weshalb sollte dies in seinem Staat nicht möglich sein? Die Männer dafür gibt es ja im Land der Söhne, sowohl mit aktivem als auch passiven Wahlrecht.

Auch sonst gibt es eine Reihe von Gemeinsamkeiten unter den Regierungs- Nachbarn, so zum Beispiel die Vielschichtigkeit der Medien-Landschaft. Der Unterschied ist nur der, dass der eine dem Dichand schreiben muss, während der andere einer ist. Beiden Dichands gemeinsam hingegen ist die kühne Vision eines Staates, der auf Politiker, Legislative und Exekutive mühelos verzichten kann, weil jeder der zwei das zusammen mit sich selbst in Personal-Union ideal verkörpert.

Wie im Gemeindebau ist aber auch in Europa manches nachbarschaftliche Verhältnis von Neid getrübt. So in der Frage der Einwanderungspolitik. Welcher Staat verfügt schon über eine eigene Insel, auf der alle Illegalen mühelos Platz bis zu ihrer nautischen Wiederausbürgerung finden, außer Italien? Ein Binnenland jedenfalls nicht. Dieses muss die Problem-Objekte diskret in Paketklebeband gehüllt auf dem Luftweg entsorgen, was eine tausendjährige Tradition hat.

Dies ist allerdings der Punkt, der italienische und österreichische Nachbarn grundsätzlich unterscheidet: die Vergangenheitsbewältigung. Die Italiener haben sich einen derartigen zeitraubenden und masochistischen Unfug nie geleistet.

Schließlich haben sie ihren Diktator selbst gewählt und aufrichtig gefeiert. Juden und Freimaurer übten hohe Staatsämter aus, Mussolini liebte die Moderne Malerei und den Kommunisten Toscanini. Trotzdem haben ihn die Italiener zwei Mal abgesetzt und ihn anschließend hingerichtet.

Sie haben ihn auch zweimal verkehrt rum aufgehängt, damit er leichter zur Hölle fahren konnte.

Für den Österreicher aber besteht die historische Problematik darin, dass sie von einem deutschen Diktator überfallen worden sind, der Künstlern, Intellektuellen und vor allem Juden Lager errichtete, wo sie sich auf ihre eigentliche Bestimmung konzentrieren mussten. Dieser mochte Toscanini nicht, dafür aber Karajan. Hitler wurde nicht abgesetzt, dafür wurden die, die ihn absetzen hätten wollen, zwar nur einmal, aber gründlich aufgehängt.

Deshalb sehen die Österreicher oft neidvoll auf die Italiener: hätten sie Hitler selbst abgesetzt und aufgehängt, könnten sie ihn wie die Italiener seinen Amtskollegen heute ganz locker öffentlich und nicht ganz un stolz wieder aufhängen, egal, ob sie nun Straßenbahnfahrer sind oder Nationalratspräsidenten.

Samuel Dintenfass (57) betreibt in Duino bei Triest eine Praxis für Theorie; Günther Schatzdorfer (57) weicht ihm als Sekretär und Übersetzer nicht von der Seite.

Das Jahr ohne (politischen) Hintergrund!

Wiener Schüler „glänzen“ in Auschwitz mit antisemitischen Äußerungen.

Gedenkstätte KZ-Ebensee, Jugendliche attackieren ehemalige KZ-Insassen. Die Eltern eines Jugendlichen fanden nichts dabei, als ihr Sohn mit Springerstiefeln, Glatze und Paintballspielen Aufmerksamkeit erregte. Letztere machten ja auch Nationalratsabgeordnete, zumindest haben gemacht.

Frau Inneministerin faselt von „gegenseitigen“ Provokationen. Beide Fälle waren natürlich ohne „politischen Hintergrund“.

Ein von SOS-Mitmensch organisiertes Projekt in Linz, der Völkergarten-Garten der Vielfalt, er sollte die kulturelle und sprachliche Vielfalt widerspiegeln, wurde zerstört.

Das Denkmal für die Euthanasieopfer in Hartheim wird von 17-jährigen zerstört.

Der Sicherheitsdirektor sieht die Ursache im Alkohol, die Täter hätten die Bedeutung nicht erkannt.

Der Landeshauptmann lehnt das alles ab, sorgt sich um sein Land dass es nicht als Naziland denunziert wird.

All dies hätte keinen politischen Hintergrund.

Der FPÖ-Obmann holt seine Firmung in der Georgskapelle der Militärakademie nach. Der firmende Pfarrer ist (rein) zufällig jener der in A.Mölzers Kampfblatt „Zur Zeit“ die Seligsprechung von Franz Jägerstätter ablehnte. Wo käme man denn da hin, Wehrdienstverweigerung und dazu noch in der NS-Zeit.

Aufregung über den 3. Nationalratspräsidenten zuerst von der ÖVP und SPÖ (Abstimmung frei gegeben) mitgewählt. Jetzt Empörung über dessen – vorhersehbare – Äußerungen. SPÖ – Cap: „Wir sind für eine Abwahl. Aber es gibt die Koalitionsregel, wonach wir uns nicht überstimmen dürfen“ ?????

Das ist total ohne Hintergrund, verharmlosend könnte man sagen, politische Dummheit.

Österreichs Politiker haben es immer verstanden (Ausnahme Vranitzky) unser Land als Opfer darzustellen. Davon haben wir nichts gewusst, kann man noch immer sagen.

Die immer offener zu Tage tretende Intoleranz, Fremdenfeindlichkeit, Naziverharmlosung, vermehrte rechtsextreme Wortmeldungen machen einem schon Angst!

In der Zeitung „Der Standard“ standen (Fr. Alexandra Förderl-Schmid) in einer Überschrift zu einem Artikel über den Umgang österreichischer Politiker mit rechtsextremen Umtrieben, folgende Worte: „Immer wieder“ statt „Nie wieder“

Dem ist nichts hinzuzufügen, leider!

Reinhard Panzenböck sen.

Einladung zur Mahnwache

Für die Einhaltung der demokratischen/rechtsstaatlichen Verfasstheit Österreichs auf Grundlage der Menschenrechte

Gegen neonazistische und rassistische Verhetzung, die das Fundament unseres Zusammenlebens: das Vertrauen der BürgerInnen zerstört

Für einen menschenwürdigen, differenzierten Umgang mit jenen, die sich nicht selbst ins Recht setzen können (Flüchtlinge, integrierte Zuwanderer, Kinder in Schubhaft)

Für ein Miteinander, in dem benachteiligten Inländern (Arbeitslose, Verarmende, Jugendliche ohne Beruf, alleinerziehende Mütter) gemeinsam geholfen wird

**gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit
gegen religiösen Fanatismus und Fundamentalismus**

Wir haben alle viel zu verlieren ! Es darf nicht dazu kommen, dass der fundamentalistische neue/alte Nationalismus uns hinter das Erreichte zurückwirft !

**Kommen Sie zur Mahnwache am 12. September, 9 bis 13 Uhr
am Hauptplatz Ecke Wienerstraße (Yves Rocher)**

Wir verleumden nicht und drohen nicht -- wir kämpfen nur mit Argumenten -- Sie können streiten mit uns -- oder sich uns anschließen !!



www.aktion.mitmensch.at, info@mitmensch.at
Bankverbindung: Wiener Neustädter Sparkasse
Kontonummer: 3988, BLZ 20267

Impressum:

Eigentümer & Herausgeber: Aktion Mitmensch Wiener Neustadt,
2700 Wiener Neustadt, Postfach 7

Redaktion:

Maximilian Huber, Reinhard Panzenböck, Annemarie Moser.

Layout: Anna Seif

Druck: Repa Copy, 2700 Wiener Neustadt